

DIE REGIONEN DES MITTLEREN DONAU- RAUMS IM HINBLICK AUF DIE EURO- PÄISCHE INTEGRATION

Peter Jordan *

Vorbemerkungen

Je mehr sich die Europäischen Gemeinschaften zu einer politischen Union entwickeln, umso größeres Gewicht wird den Regionen im Verhältnis zu den jetzigen Staaten zukommen. Denn viele bisher an Staatsorgane gebundene Kompetenzen werden an europäische Organe abzutreten sein, die meisten von Organen autonomer Regionen verwalteten Kompetenzen werden bei diesen verbleiben. Die Verträge von Maastricht sehen sogar ausdrücklich eine Stärkung der Kompetenzen von Regionen vor, die Regionen sollen als solche in Brüssel vertreten und für manche Bereiche ausschließlich und ohne Befassung der jeweiligen Staatsorgane zuständig sein.

Außerdem erscheint es für das Gelingen der politischen Integration Europas wesentlich zu sein, ob trotz künftiger wirtschaftlicher und politischer Einheit und Vereinheitlichung die kulturelle Vielfalt des Kontinents erhalten werden kann. Viele Europa-Skeptiker, aber auch manche Befürworter einer Vereinigung Europas sehen darin eine Hauptschwierigkeit. Ob der weitere Integrationsprozeß die Zustimmung

* Dr. geogr., Österreichisches Ost und Südosteuropa Institut, Geographische Abteilung, 1010 Wien, Josefsplatz 6, Austria

der Völker findet, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, überzeugend klarzulegen, daß die kulturelle Vielfalt Europas durch die Integration nicht in Gefahr gerät. Auch in diesem Zusammenhang kommt den Regionen eine wichtige Rolle zu, sind doch vielfach sie und nicht die Staaten die eigentlichen Zellen des europäischen Kulturgefüges und käme ihre Stärkung der Erhaltung der kulturellen Vielfalt zugute.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Gebietseinheiten in den beitrittswilligen Staaten des mittleren Donaauraums (Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bosnien und die Herzegowina) für diese Rolle in Betracht kommen. Ausgehend vom Konzept der funktionalen Makroregionen, die in manchen Staaten (z.B. in Österreich) wichtige Träger regionaler und kultureller Identität sind, soll die folgende Gedankenskizze ermitteln, wie sehr in den genannten Ländern Regionen mit eigener Identität ausgeprägt sind.

Funktionale Regionen im Sinne von Raumeinheiten, deren Versorgungsbeziehungen auf ein Zentrum oder auf einen Zentralraum ausgerichtet sind bzw. von ihm ausgehen, wurden erstens deshalb zur Grundlage dieser Darstellung gewählt, weil sie sich eher als Wirtschaftsregionen im Sinne wirtschaftlich weitgehend homogener Raumeinheiten, dem zweiten wichtigen Regionalisierungsansatz der Sozial- und Wirtschaftsgeographie, mit bestehenden politisch-administrativen Einheiten decken oder sich zu solchen entwickeln können. Und einer Vertretung durch politisch-administrative Organe bedarf es, um die vorhin erwähnten Rollen im Zuge der europäischen Integration übernehmen zu können. Zweitens wurden sie ausgewählt, weil politisch-administrative Einheiten in der fraglichen Größenordnung nicht in allen Staaten des dargestellten Großraums existieren. Ein kurzer Überblick soll dies verdeutlichen.

Die Darlegung gründet auf Makro- und nicht auf Mesoregionen, weil Mesoregionen zu klein wären, um eine der oben genannten Rollen zu übernehmen.

Politisch-administrative Einheiten (siehe Abb. 1)

Noch gibt es auf dem Gebiet der Tschechoslowakei einen Bundesstaat, der aus zwei formal gleichberechtigten föderativen Republiken, der Tschechischen Republik (Česká republika) und der Slowakischen Republik (Slovenská republika) besteht. Mit Ausnahme der Außen-, Verteidigungs- und Währungspolitik sowie der föderalen Gesetzgebung verfügen deren Organe über zahlreiche Kompetenzen, doch können sie die wichtigeren wie solche in der Planung, im Finanz- und Bankwesen, in der Preispolitik, in den außenwirtschaftlichen Beziehungen, Kompetenzen in Industrie, Landwirtschaft und Verkehr, Arbeits-, Lohn- und Sozialpolitik nur gemeinsam mit den Bundesorganen ausüben. Nur in wenigen Bereichen (z.B. im Schulwesen) verfügen sie über ausschließliche Kompetenzen. Die Stellung der föderativen Republiken gegenüber der Föderation ist daher relativ schwach (Slawinski 1989). Von tschechischen Geographen (Hampl, Gardavský, Kühnl 1987) wurde die Tschechische Republik mit der Makroregion Prag gleichgesetzt, doch entspricht ein Territorium von 78 864 km² Fläche und mit mehr als 10 Millionen Einwohnern nicht den üblichen Begriffen von einer Makroregion. Voraussichtlich ab 1.1.1993 werden diese Republiken zu souveränen Staaten werden, der Bundesstaat wird sich auflösen.

Beide Republiken waren bis zur politischen Wende des Jahres 1989 in Bezirke (kraj), Kreise (okres) sowie in Städte (město/mesto) und Gemeinden (obec) eingeteilt und hatten somit eine dreistufige Verwaltungsgliederung. Allerdings hatten die Organe der ersten beiden dieser Verwaltungsstufen kaum autonome Kompetenzen, vielmehr fungierten sie v.a. als ausführende Organe der Bundes- und Republikverwaltung. Der Größenordnung einer funktionalen Makroregion entsprachen am ehesten die Bezirke (durchschnittliche Fläche 12 703 km², durchschnittliche Einwohnerzahl 1 392 000). Sie stimmten jedoch mit den geographisch definierten Makroregionen (Hampl, Gardavský, Kühnl 1987) nur sehr teilweise überein und waren ohne historische Tradition. Die historischen tschechischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien wurden durch sie zerteilt; auf slowakischem Gebiet stimmten

sie nicht mit der historischen Komitatsgliederung überein. Die Bezirke überstanden die politische Wende des Jahres 1989 nur kurz. Die verbliebenen Kreise, Städte und Gemeinden sind entschieden zu klein (durchschnittliche Größe der Kreise: 1190 km², 124 000 Einwohner), um für unsere Betrachtung bedeutsam zu sein.

Abb. 1
HOCHRANGIGE VERWALTUNGSEINHEITEN (Stand: 1.10.1992)
HIERARHIČNO NAJVIŠJE UPRAVNE ENOTE (stanje: 1.10.1992)



- 1 Grenze von souveränen Staaten (1.Ordnung)
- - - 2 Grenze von Teilstaaten (2.Ordnung)
- 3 Grenze föderative Einheiten (3.Ordnung)
- 4 Grenze von staatsähnlichen Verwaltungsbezirken mit gewissen autonomen Befugnissen: Komitate (megye) in Ungarn, Jedets in Rumänien, Wojewodschaft (województwo) in Polen
- ▨ 5 EG - Staaten

In Ungarn besteht die Gliederung in Komitate (megye) schon seit der Gründung des ersten ungarischen Staates im Frühmittelalter, auch wenn Gebiet und Zahl der Komitate häufig wechselten. Die Komitate sind im Bewußtsein der Bevölkerung fest verankert. Auch die erste Verfassung

unter kommunistischer Herrschaft (1949) schuf im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten Mittel- und Südosteuropas keine grundlegende Neugliederung der ersten Verwaltungsebene, sondern begnügte sich mit der Zusammenlegung jener Komitate, die durch die neuen Grenzen nach 1945 nur noch teilweise bei Ungarn verblieben waren. Zugleich wurde das Stadtgebiet von Budapest in den Rang eines Komitats erhoben. Die gegenwärtige administrative Gliederung stammt vom 1.1.1984, doch modifizierte sie ältere Gliederungen nur geringfügig. Ungarn gliedert sich demnach in die Hauptstadt (főváros), in 19 Komitate (megye), in Städte (város) und Gemeinden (község). Die Kompetenzen der Komitatsorgane sind sehr gering und beschränken sich auf organisatorische und Koordinationsaufgaben für die mit weitreichender Autonomie ausgestatteten Gemeinden. Die Komitate haben kein eigenes Budget. Für Makroregionen sind sie mit einer durchschnittlichen Fläche von 4868 km² und einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von 447 000 wesentlich zu klein.

Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens bestanden bisher zwischen der Ebene der nunmehr selbständigen Republiken und der Ebene der autonomen Gemeinden (opština/općina/občina) keine weiteren Stufen der Verwaltungshierarchie. Zwar hatten sich (in Kroatien alle, in Slowenien und Bosnien-Herzegowina einige) Gemeinden zu städtischen oder regionalen Gemeinschaften zusammengeschlossen, um gewisse Angelegenheiten gemeinsam wahrnehmen zu können, doch hatten diese keine originären, sondern nur von den Gemeinden übertragene Kompetenzen. Jedenfalls in Kroatien sind diese Gemeinschaften nicht mehr aktiv. Mit einer Größe von durchschnittlich 6376 km² und 399 000 Einwohnern (regionale Gemeinschaften in Kroatien) entsprachen sie jedoch in Größenordnung und Grenzen den geographisch definierten funktionalen Makroregionen. Sie deckten sich vielfach auch mit historischen politischen Einheiten und Kulturräumen.

Der Bundesstaat Österreich besteht aus 9 Ländern, die sich als "eigenberechtigte", "selbständige" Einheiten verstehen und sich im Verband mit den anderen Ländern einer übergreifenden staatlichen Organisation zuordnen (Brauneder, Lachmayer 1989, S. 202). Der Verfassung nach sind

sie Gliedstaaten, doch haben sich v.a. im Laufe der Nachkriegszeit starke Kompetenzverschiebungen zum Bund ergeben, sodaß sich Verfassungstheorie und Verfassungswirklichkeit nicht mehr ganz entsprechen. Die Kompetenzen der Landesorgane werden durch die Bundesverfassung festgelegt und erstrecken sich v.a. auf die Ausführungsgesetzgebung und Verwaltung, auf das Jagd- und Fischereirecht, den Naturschutz, auf Teile des Finanzwesens und auf das Schul-, Erziehungs- und Volkswesen, sind also relativ gering. (Brauner, Lachmayer 1989, S. 228f). Außerdem steht den Ländern nur ein verhältnismäßig kleines Budget zur Verfügung. Mit Ausnahme der beiden in der Zwischenkriegszeit gebildeten Länder Wien und Burgenland besitzen die österreichischen Länder jedoch eine historische Kontinuität seit dem Mittelalter, die stets nur kurz - zuletzt in der Zeit des "Anschlusses" an das Deutsche Reich - unterbrochen oder modifiziert wurde. Die meisten Länder sind Bezugseinheiten einer starken regionalen Identifikation und weisen ausgeprägte kulturelle Eigenart auf. Mit Ausnahmen entsprechen sie auch in Größe (durchschnittliche Fläche 9317 km², durchschnittliche Einwohnerzahl 834 000) und Begrenzung den geographisch definierten funktionalen Makroregionen. Die weitere administrative Unterteilung Österreichs in Politische Bezirke (Einheiten der Bundesverwaltung) und autonome Gemeinden ist in unserem Zusammenhang nicht mehr von Belang. (Hampl, Gardavský, Kühnl 1987)

Die funktionalen Makroregionen des mittleren Donauraums

Die in Abb. 2 verzeichneten funktionalen Makroregionen entsprechen teils der in der Geographie der betreffenden Länder meist anerkannten zentralörtlichen Gliederung, teils einer von mehreren Varianten.

Die Gliederung der Tschechischen Länder in Makroregionen ist der Arbeit von M. Hampl; V. Gardavský; K. Kühnl (1987) entnommen, in der diese Regionen allerdings als Mesoregionen der Makroregion Prag figurieren. Da eine die Gesamtheit der Tschechischen Republik umfassende Makroregion Prag aber mit den übrigen Makroregionen im

mittleren Donaauraum nicht vergleichbar wäre, wurden die Hampf'schen Mesoregionen für Makroregionen genommen. Dies mag im Falle der kleineren von ihnen als fragwürdig erscheinen.

Die Unterteilung der Slowakei erfolgte nach A. Bezák (1991 S. 193-202).

Abb. 2
FUNKTIONALE MAKRO(MESO)REGIONEN
FUNKCIONALNÉ MAKRO(MEZO)REGIE

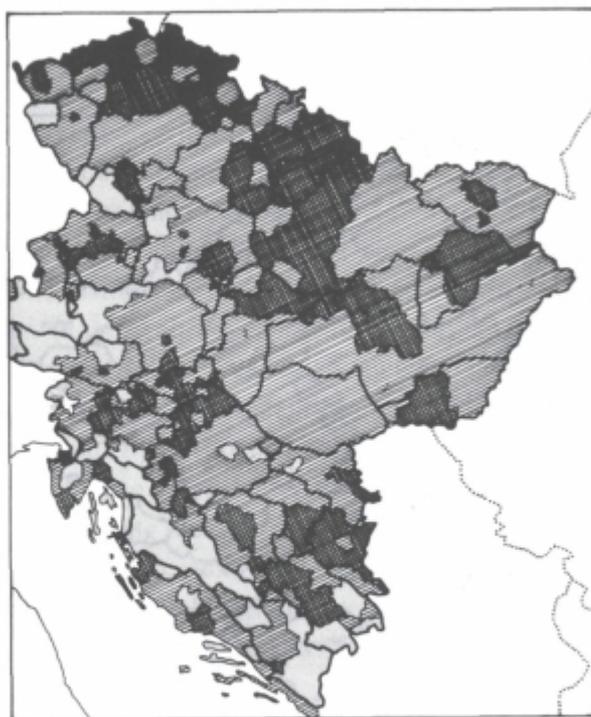


- 1 Grenze von Makroregionen (in der Tschechischen Länder "Mesoregionen")
- 2 Staatsgrenze in thematisch nicht bearbeitetes Gebiet
- 3 Zentrum von Makroregion
- 4 konkurrierende Zentren einer Makroregion
- 5 indifferente Gebiete (in der ČSFR und Ungarn nicht ausgewiesen)
- 6 thematisch nicht bearbeitetes Gebiet

Für Ungarn fehlt im Gegensatz zu zahlreichen Gliederungen in homogene Wirtschaftsregionen und in Planungsregionen (Bernát 1985, Hajdú 1987) eine detaillierte, neuere zentralörtliche Gliederung. Es

wurde daher auf eine approximative Gliederung von K. Perczel (1970)^{*} zurückgegriffen.

Abn. 3
BEVÖLKERUNGSDICHTE UM 1980
GOSTOTA PREBIVALSTVA OKROG LETA 1980



- 1 Grenze von Makroregionen
- 2 Bevölkerungsdichte > 100 Einwohner/km²
- ▨ 3 Bevölkerungsdichte 40-100 Einwohner/km²
- 4 Bevölkerungsdichte < 40 Einwohner/km²

Die Gliederungen Bosniens und der Herzegowina sowie Kroatiens in Makroregionen sind den Arbeiten V. Rogić's (1973, S. 13-28, Rogić, Bertić 1987, S. 10) entnommen.

Slowenien ist nach I. Vrišer (1990) in 2 Makroregionen unterteilt.

^{*} Zitiert bei Hajdú (1987)

Die Unterteilung Österreichs folgt der Neuerhebung von H. Bobek und M. Fesl (1973). Es ist zu beachten, daß die Unterteilung der Tschechoslowakei und Ungarns in Makroregionen im Gegensatz zu den übrigen Ländern ohne die Berücksichtigung von indifferenten Gebieten erfolgt.

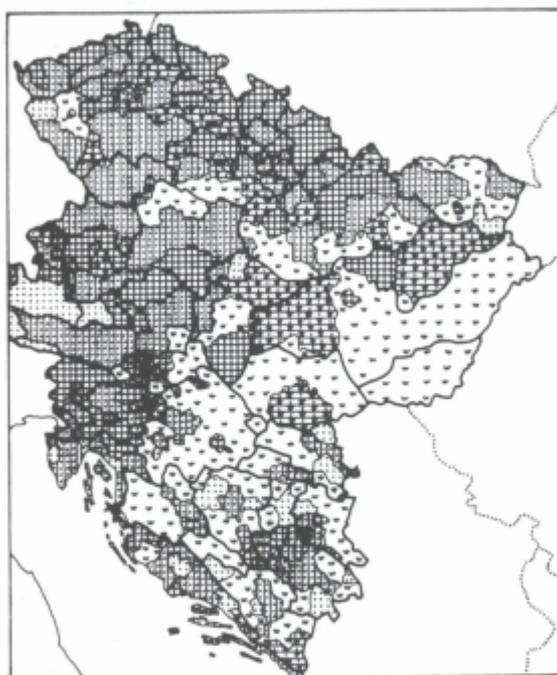
Eine kurze Beschreibung der Makroregionen soll deren in diesem Zusammenhang wesentliche Merkmale vermitteln (siehe dazu Abb. 2-4). Die Region der Stadt Prag (Praha) umfaßt den zentralen Teil Böhmens und geht weit über den früheren Bezirk Mittelböhmen (Stredočeský kraj) hinaus. Vor allem im Norden überwiegt die industrielle Struktur, der Südtail ist stärker vom Dienstleistungssektor geprägt. Prag als Haupt- und wichtige Industriestadt ist ein starkes (1,2 Mill. Ew.) und unbestrittenes Zentrum. Die Bevölkerungsdichte überschreitet im nördlichen Teil der Region fast durchwegs 100 Ew./km², ist aber in der südlichen Hälfte relativ gering. Im Vergleich zum übrigen Böhmen verläuft die Bevölkerungsentwicklung in diesem Kernraum Böhmens relativ günstig. Die Arbeitslosenrate lag im September 1991 unter dem tschechoslowakischen Durchschnitt. Die Gestalt der Region zeigt wie die aller anderen böhmischen Regionen nur entfernte Ähnlichkeit mit den bisherigen Bezirken und keine mit historischen Einheiten.

Die Region Pilsen (Plzeň) ist mit Ausnahme ihres Zentrums und eines östlichen Kreises weniger industriell geprägt. Sie entwickelt neuerdings wie die peripheren Nachbarregionen Karlsbad (Karlovy Vary) und Budweis (České Budějovice) rege wirtschaftliche Kontakte nach Bayern bzw. Österreich. Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg riß den drei Regionen wie dem ganzen Kranz der böhmischen Randgebiete tiefe Wunden, die durch die später angesiedelten Slowaken und Zigeuner nicht vollständig geheilt werden konnten. Während die Regionen Pilsen und Budweis mit den gleichnamigen Städten starke (Pilsen 171 000 Ew., Budweis 91 000 Ew.) und eindeutige Zentren haben, fehlt ein solches in der Region Karlsbad. Die Region Karlsbad ist mit der früheren kulturräumlichen Einheit des Egerlandes weitgehend identisch.

Die Region Aussig (Ústí nad Labem) ist jedenfalls in ihrem nord-

westlichen Teil ein Gebiet des Kohlenbergbaus und der Schwerindustrie. Sie leidet unter einer katastrophalen Umweltsituation, die sich auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung äußerst negativ auswirkt (Atlas životního prostředí... 1992). Die Großindustrie befindet sich in einer

Abb. 4
WIRTSCHAFTSSTRUKTUR
STRUKTURA GOSPODARSTVA V 80-TIH LETIH



- 1 Grenze von Makroregionen
 ■ 2 Von der Landwirtschaft geprägte Beschäftigenstruktur
 ▨ 3 Von der Industrie geprägte Beschäftigenstruktur
 ▩ 4 Von Industrie und Dienstleistungen geprägte Beschäftigenstruktur
 ▪ 5 Von Dienstleistungen geprägte Beschäftigenstruktur
 ▧ 6 Gemischte Beschäftigenstruktur

ungünstigen wirtschaftlichen Lage. Anders als im Falle der westböhmisches Randregionen fehlt der Region Aussig die Möglichkeit zur Kommunikation mit einem prosperierenden ausländischen Nachbarn. Die Region hat große soziologische Probleme, die sich in hohen Kriminalitäts- und Scheidungsraten äußern (Atlas životního prostředí... 1992). Das relativ kleine Aussig (89 000 Ew.) ist nicht das eindeutige Zentrum der

Region.

Besonders die kleine Region von Reichenberg (Liberec) im Norden Böhmens, aber auch die ostböhmisches Region um die sich die Funktion eines Zentrums teilenden Städte Königgrätz (Hradec Králové, 96 000 Ew.) und Pardubitz (Pardubice, 92 000 Ew.) sind durch Industrie teils traditioneller, kleinbetrieblicher Struktur geprägt. Die Bevölkerungsdichte ist besonders in der Region Reichenberg und im oberen Elbecken, dem Zentralraum der ostböhmisches Region hoch, die Bevölkerungsentwicklung nach Jahrzehnten der Abwanderung (Auszug der Deutschen) und Stagnation wieder positiv. Die Region Brünn (Brno) umfaßt nicht nur das fruchtbare und dicht besiedelte Flach- und Hügelland Südmährens, sondern reicht auch weit in die weniger fruchtbaren, klimatisch benachteiligten und dünner besiedelten Böhmisches-Mährischen Höhen hinein. Brünn stellt durch seine Maschinenbauindustrie, seine internationalen Messen und wissenschaftlichen Institutionen ein bedeutendes industrielles und Dienstleistungszentrum dar und gilt als die heimliche Hauptstadt eines administrativ derzeit nicht existierenden Mährens, obwohl ihm in Ostrau (Ostrava) in dieser Hinsicht ein Konkurrent erwachsen ist. Jedenfalls ist Brünn (372 000 Ew.) das starke und konkurrenzlose Zentrum seiner großen Region. Ihr agrarisch weniger ertragreicher Norden ist teilweise industriell durchsetzt, der Süden bildet das bedeutendste Agrargebiet der Tschechischen Länder. Die Grenzen der Region unterscheiden sich wesentlich von denen des bisherigen Südmährischen Bezirks (Jihomoraský kraj), sie entsprechen allerdings im Westen und Nordwesten auch kaum den Grenzen des ehemaligen Kronlandes Mähren. Besonders in Brünn und im östlichen Teil der Region gibt es heute wieder ein ausgeprägtes mährisches Nationalbewußtsein, das bei der Volkszählung des Jahres 1991 in einem mehr als 50 %igen Bekenntnis zur mährischen Nation zum Ausdruck kam (Předběžné výsledky, ... 1991).

Auch die kleinen Regionen Olmütz (Olomouc) und Zlín (früher Gottwaldov) zählen noch zum mährischen Kernland, Olmütz kann sogar den Rang eines kirchlichen Zentrums Mährens für sich beanspruchen.

Das mährischen Nationalbewußtsein ist hier aber schon weniger ausgeprägt als in der Osthälfte der Region Brunn. Während die Region Zlín wirtschaftlich von der Textilindustrie ihres Zentrums dominiert wird, ist die Region Olmütz in einen gebirgigen, von Industriebeschäftigung bestimmten Nordteil und in einen gemischt strukturierten, hügeligen Südteil, der auch starke agrarische Komponenten aufweist, gegliedert. Ist die Bevölkerungsdichte im gebirgigen Norden gering und hält die Abwanderung nach wie vor an, so weisen der Südteil der Region Olmütz und die ganze Region Zlín hohe Bevölkerungsdichten und eine günstige Bevölkerungsentwicklung auf. Die Städte Olmütz (102 000 Ew.) und Zlín (84 000 Ew.) sind jeweils deutliche Zentren ihrer Region.

Die Region Ostrau (Ostrava) ist durch Steinkohlenbergbau und Stahlindustrie geprägt. Sie hängt wirtschaftlich und durch die gemeinsame Belastung mit industriell bedingten schweren Umweltproblemen eng mit dem Oberschlesischen Industrievier und den Gebieten an der oberen Oder in Polen zusammen. Ein gewisser polnischer Bevölkerungsanteil im Südosten der Region stellt auch eine ethnische Verbindung her. Die Region setzt sich aus Gebieten der ehemaligen Kronländer Mähren und Schlesien zusammen, doch sind hier weder das schlesische, noch das mährische Nationalbewußtsein sehr intensiv (*Předběžné výsledky, ...* 1991). Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Großindustrie haben zur höchsten Arbeitslosenrate unter den tschechischen Regionen geführt. Ostrau (322 000 Ew.) fungiert als ein starkes Zentrum. Die große Region von Preßburg (Bratislava) umfaßt mehr als den bisherigen Westslowakischen (*Západoslovenský kraj*) und Mittelslowakischen Bezirk (*Stredoslovenský kraj*) und teilt sich in sehr unterschiedlich strukturierte Bergland- und Tieflandanteile. Im rein slowakisch besiedelten Bergland wurden Berglandwirtschaft, Handwerk und Kleinindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg durch Großindustrie überlagert und verdrängt. Im Tiefland und in den östlich anschließenden Hügelländern hat sich die überwiegend landwirtschaftliche Struktur weiterentwickelt. Die dort bedeutende ungarische Minderheit (entlang der Donau mehr als 50 %, sonst 20-50 %) sorgt für enge Kontakte zu Ungarn. Preßburg ist ein starkes (381 000 Ew.) und vielfältiges industrielles Zentrum mit

wichtigen Verkehrsfunktionen, leidet aber unter seiner exzentrischen Lage in der Region. Seine potentielle Brückenfunktion zum östlichen Österreich und nordwestlichen Ungarn wird erst wenig genutzt. Die Bevölkerungsdichte nimmt innerhalb der Region nach Osten hin ab, die Bevölkerungsentwicklung war seit dem Zweiten Weltkrieg - wie in der gesamten Slowakei - kontinuierlich positiv. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der unter anderen politischen und wirtschaftlichen Vorzeichen gegründeten Großindustrie verursachen wachsende Arbeitslosigkeit (mehr als 10 % im September 1991).

Die Region Kaschau (Košice) stellt den von Preßburg nicht mehr erfaßten, recht inhomogenen Rest der Slowakei dar. Die Stahlindustrie ihres Zentrums ist krisengeschüttelt, die Arbeitslosenrate hoch. Außerhalb des industriellen Zentralraums mit höherer Bevölkerungsdichte liegen dünner besiedelte Gebiete mit gemischter wirtschaftlicher, z.T. agrarisch bestimmter Struktur. Die früher deutsch besiedelte Zips (Spiš) weist heute einen hohen Anteil an Zigeunern auf, in den Waldkarpaten stellen Rusinen die Verbindung zur Ukraine her, den Süden der Region bewohnt eine beträchtliche ungarische Minderheit. Auf den Nordosten Ungarns verweisen auch die Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen v.a. Kaschaus (203 000 Ew.) und des Südens der Region.

In Ungarn nimmt die Region Budapest einen Großteil des Landes ein. Sie setzt sich in der in Abb. 2 gezeigten Gestalt aus sehr unterschiedlichen Wirtschaftsräumen zusammen. Im Kernraum um Budapest bewirken eine technologisch hochstehende Industrie, spezialisierte Landwirtschaft und ein in allen Teilbereichen entwickelter Dienstleistungssektor ein hohes Wirtschaftsniveau, begleitet von hoher Bevölkerungsdichte, Zuwanderung und Einpendeln. Mit gewissen Einschränkungen sind das auch noch die Merkmale des Westteils der Region, der Komitate Fejér und Veszpräm. Der Anteil der Region am Norden des Großen Ungarischen Tieflandes (Alföld) jedoch weist neben einem reichen Agrarpotential nur ein geringes Industrialisierungs- und Urbansisierungsniveau auf und ist durch Abwanderung, Fernpendeln und eine stagnierende Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet. Auch von der

gegenwärtigen wirtschaftlichen Transformation wird dieser Ostteil in einem weit geringerem Maße erfaßt. Er leidet ferner unter seiner langen Grenze mit Rumänien, das wirtschaftlich noch rückständiger ist und mit dem keine reibungslosen Kontakte bestehen. Der Einfluß des an und für sich starken Zentrums Budapest (2,1 Mill. Ew.) dünnt gegen den Ostrand der Region schon merklich aus und läßt andere Städte (Debrecen, Szolnok) zu Konkurrenten werden.

Die dicht besiedelte Region Miskolc ist der östliche Teil des Nordost-ungarischen Industriebezirkes, in welchem unter Ausnutzung der örtlichen Erz- und Kohlenlagerstätten und des Erdgases der Großen Ungarischen Tiefebene Eisen- und Stahlindustrie sowie chemische Industrie entstand. Die gegenwärtige Krise dieser Großindustrie schafft hohe Arbeitslosigkeit und ließ die frühere Attraktivität der Region für Zuwanderer und Pendler aus dem Tiefland sinken. Die Region ist mittlerweile selbst eine Quelle der Abwanderung (v.a. nach Budapest) geworden. Die Industriestadt Miskolc (211 000 Ew.) bildet das starke und konkurrenzlose Zentrum.

Die Region Szeged, die den südlichsten Teil des Donau-Theiß-Zwischens-tromlandes und die südliche Große Ungarische Tiefebene einnimmt, ist im Vergleich zu deren nördlichen Teil besser entwickelt. Ihre Wirtschaft ist außerhalb des wichtigen Industriezentrums Szeged (178 000 Ew.) v.a. agrarisch orientiert (Dauerkulturen, Fleischproduktion). Die Bevölkerungsentwicklung stagniert. Ihre Eigenart bezieht die Region z.T. aus ihrer Verbindung mit den ungarischen Minderheiten in der Wojwodina und im rumänischen Banat.

Die Region Fünfkirchen (Pécs) ist dünn besiedelt und trotz eines eindeutigen Zentrums (Fünfkirchen, 171 000 Ew.) heterogen. Ihre Wirtschaftsstruktur zeigt mit Ausnahme des industriellen Zentralraums um das Meczekgebirge stark agrarische Züge. Die Abwanderung war v.a. in den 1960er und 1970er Jahren sehr stark. Deutsche und südslawische Minderheiten geben der Region ein eigenes kulturelles Gepräge. Die Region Raab (Győr) - Steinamanger (Szombathely) gehört mit Ausnahme

ihres Südteils (Komitat Zala) zu den heute prosperierenden Gebieten Ungarns. Ihr dicht besiedelter, industriell sehr entwickelter und urbanisierter Nordteil bildet einen Teil der Entwicklungsachse Budapest - Raab - Wien. Das gesamte Grenzgebiet zu Österreich profitiert vom österreichischen Ausflugstourismus und ist auch sonst sehr eng mit dem östlichen Österreich verbunden. Nach der Stadt Budapest ist die Arbeitslosigkeit hier am geringsten. Die Bewohner dieser Region empfinden sich als kulturell verschieden von den Bewohnern des Großen Ungarischen Tieflandes, ein Gefühl, das durch den unterschiedlich raschen Transformationsprozeß genährt wird. Die Region hat kein eindeutiges Zentrum.

Unter den bosnisch-herzegowinischen Regionen sticht wirtschaftlich die Zentralregion von Sarajevo durch ihre industriell geprägte Struktur (wichtige Industriestandorte Sarajevo, Zenica) hervor. Stärker industriell ist sonst nur noch der Südwestteil der Region Tuzla orientiert. Von der in Bosnien fast überall starken Abwanderung (bei hoher Fertilität) und Gastarbeiterwanderung macht lediglich die Region Sarajevo eine gewisse Ausnahme. In ethnischer Hinsicht ist keine der Regionen homogen. In den Regionen Tuzla und Sarajevo mischen sich alle drei Nationen Bosniens, die Region Mostar teilt sich in eine kroatisch dominierte Nordwest- und in eine serbisch dominierte Südosthälfte, die Region Banja Luka beherbergt neben einem dominierenden serbischen Anteil auch die beiden anderen Nationen. Eine gewisse Sonderstellung nimmt die Region Mostar nicht nur wegen ihrer teilweisen Deckung mit der historischen Gebietseinheit der Herzegowina, sondern auch durch ihre natur- und wirtschaftsgeographische Orientierung zum adriatischen Küstensaum hin ein.

Die Makroregionen Kroatiens sind weitgehend mit den historischen und kulturellen Einheiten Slawonien, Binnenkroatien, Küstenland und Dalmatien identisch. Jahrhunderte hindurch wurden sie unter dem Einfluß Ungarns, Österreichs und Venedigs kulturell und auch sprachlich differenziert. Lediglich zwischen den Regionen Rijeka und Zagreb folgt die Grenze nicht allen historischen Scheidelinien. Doch ist auch der vormals ungarisch-kroatische Küstenabschnitt wie die übrige Region

Rijeka venezianisch geprägt. Die Region Zagreb hat ein starkes (650 000 Ew.), zentral gelegenes, konkurrenzloses, industrielles Zentrum, das sich mit anderen Städten zu einem kompakten Zentralraum mit hoher Bevölkerungsdichte fügt. Das Umland ist überwiegend agrarisch geprägt. Im südöstlichen Teil lebt eine bedeutende serbische Minderheit.

Die Region Osijek mit einem kleineren (104 000 Ew.), aber ebenfalls konkurrenzlosen Zentrum, teilt sich in einen industriell-tertiär orientierten Ostteil und in den überwiegend agrarischen Westen. Auch hier befindet sich eine bedeutende serbische Minderheit. Die Regionen Split und Rijeka haben eine aus Industrie und Dienstleistungen gemischte Wirtschaftsstruktur. Die mit bedeutenden Industrien ausgestatteten Zentren (Split 169 000, Rijeka 159 000 Ew.) liegen zentral innerhalb ihrer Regionen und sind v.a. deshalb trotz anderer wichtiger Städte konkurrenzlos. Im Norden der Region Split lebt eine serbische, im Westen der Region Rijeka eine italienische Minderheit. Als Küstenregionen sind beide wirtschaftlich eng mit ihren jeweiligen Hinterländern verbunden, die Region Split mit Bosnien und der Herzegowina, die Region Rijeka mit Binnenkroatien und Slowenien, der Westen der Region Rijeka außerdem noch mit Triest.

Die Makroregionen Sloweniens entsprechen in groben Zügen historischen Einheiten: die Region Laibach (Ljubljana) dem Kronland Krain, die Region Marburg (Maribor) der ehemaligen Untersteiermark. Diese Unterteilung schlug sich zwar nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr in entsprechenden administrativen Einheiten nieder, blieb jedoch in kulturellen Erscheinungsformen und im Dialekt erhalten. Die überwiegend industriell und vom Dienstleistungssektor bestimmte Region Laibach besitzt mit der Hauptstadt Sloweniens ein starkes (225 000 Ew.), zentral gelegenes und konkurrenzloses Zentrum. Die in ihrer Osthälfte landwirtschaftlich geprägte Region Marburg wird von der bedeutenden Industriestadt Marburg (106 000 Ew.) in gleicher Weise dominiert. Naturräumlich bedingt ist sie stärker als die Region Laibach mit Österreich verbunden. Eine kleine ungarische Minderheit im Osten der Region stellt die Brücke zu Ungarn her. Die Makroregion Wien entspricht zwar mit

kleinen Ausnahmen der historischen Einheit des Erzherzogtums unter der Enns, doch wurden in der Zwischenkriegszeit zwischen dem Zentrum Wien und seinem Umland Landesgrenzen gezogen. Zwischen der Stadt und ihrem Umland haben sich damit viele Divergenzen aufgetan. Wien (1 500 000 Ew.) bildet mit seiner Agglomeration das starke und eindeutige Zentrum einer ansonsten wirtschaftsräumlich dreigeteilten Region.

Auch das Gebiet der Makroregion Linz deckt sich weitgehend mit dem seines historischen Vorläufers, des Erzherzogtums ob der Enns, sowie mit den aktuellen Grenzen des Landes Oberösterreich. Das Zentrum Linz (199 000 Ew.) bildet mit den Städten Wels und Steyr den kompakten Zentralraum einer industriell bis gemischt strukturierten Region.

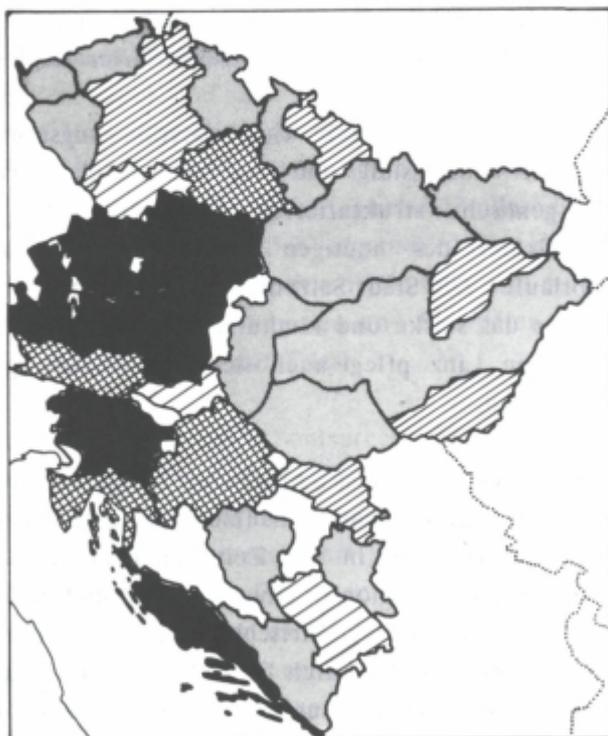
Die Region Salzburg teilt sich in einen bevölkerungsarmen, dienstleistungsorientierten Gebirgstteil und in einen dichter bevölkerten, industriell bis gemischt strukturierten Vorlandteil. Sie entspricht ungefähr dem Gebiet des heutigen Landes Salzburg und dessen historischem Vorläufer. Die Stadt Salzburg (139 000 Ew.) stellt trotz ihrer exzentrischen Lage das starke und konkurrenzlose Zentrum der Region dar. Wie die Region Linz pflegt auch die Region Salzburg enge Verbindungen nach Bayern.

Die Region Graz deckt sich fast vollständig mit dem heutigen Land Steiermark und - mit der großen Ausnahme der Untersteiermark - mit seinem historischen Vorläufer in der Zeit der Donaumonarchie. Die natürliche Zweiteilung der Region in einen Gebirgs- und in einen Hügellandteil spiegelt sich auch in der Wirtschaftsstruktur wieder. Der dünn besiedelte Gebirgsraum ist außer durch Dienstleistung durch alte Schwerindustrie geprägt, die sich heute als unwirtschaftlich erweist und Arbeitslosigkeit bewirkt. Das Hügelland ist stärker landwirtschaftlich geprägt. Graz (243 000 Ew.) ist als Industrie- und Dienstleistungszentrum ein starker und konkurrenzloser Mittelpunkt der Region.

Die Region Klagenfurt entspricht vollständig dem heutigen Land Kärnten und mit geringen Ausnahmen dessen Vorläufer in der

Habsburgermonarchie. Als inneralpine Region ist sie dünn besiedelt und mit einer gemischten, dienstleistungsorientierten Wirtschaftsstruktur ausgestattet. Man kann sie insgesamt als periphere Region mit starken Abwanderungstendenzen bezeichnen. Das Zentrum Klagenfurt (83 000 Ew.) ist nicht konkurrenzlos. Die kleine slowenische Minderheit, Restbestand eines einstmals die Region mitprägenden Volkes, könnte zur Festigung der regionalen Identität dienen, wird dazu aber nicht verwendet.

Abb. 5
REGIONALE IDENTITÄT
REGIONALNA IDENTITETA



— 1 Grenze von Makroregionen

Grade regionaler Identität und Befähigung zu einer
eigenständigen Rolle im europäischen Integrationsprozess:

2 ausgeprägt

3 stark

4 mäßige

5 gering

6 sehr gering

Schlußfolgerung

Um nun zu ermitteln, wie stark in den genannten Ländern funktionale Makroregionen als regionale Einheiten mit eigener Identität ausgeprägt sind und wie sehr sie in der Lage wären, in einem sich politisch integrierenden Europa eine Rolle zu spielen, seien die erwähnten Makroregionen nach den folgenden Kriterien überprüft:

- übereinstimmung mit bestehenden politisch-administrativen Einheiten (je höherrangiger und autonomer die administrativen Einheiten, umso höher die Bewertung),
- übereinstimmung mit historischen politisch-administrativen Einheiten,
- Geschlossenheit als Wirtschaftsraum,
- wirtschaftliche Prosperität (Aktivraum versus Passivraum),
- Ausrichtung auf ein starkes Zentrum
- ethnische und kulturelle Geschlossenheit,
- ethnische und kulturelle Sonderprägung

Es ergibt sich die in Abb. 5 dargestellte Situation, daß die Regionen Split, Laibach, Wien, Linz, Salzburg und Graz eine ausgeprägte, die Regionen Brünn, Zagreb, Rijeka und Klagenfurt eine starke, die Regionen Prag, Reichenberg, Ostrau, Miskolc und Osijek eine mäßige, die Regionen Budweis, Sarajevo und Marburg eine geringe und die Regionen Pilsen, Karlsbad, Aussig, Königgrätz-Pardubitz, Olmütz, Zlín, Preßburg, Kaschau, Budapest, Fünfkirchen, Raab-Steinamanger, Tuzla, Mostar und Banja Luka eine sehr geringe regionale Identität und Befähigung zu einer eigenständigen Rolle im Prozeß der europäischen Integration besitzen. Dabei bleibt die politische Frage offen, ob die "Staatshauptstadt-Regionen" Prag, Zagreb, Laibach und Wien als Kernregionen ihrer Staaten nicht zugunsten des Staatsganzen auf eine Profilierung als Regionen verzichten würden.

LITERATUR

Atlas Životního prostředí a zdraví obyvatelstva ČSFR, hg. v. Geografický ústav Československé Akademie věd und Federální výbor pro životní prostředí, Brno - Praha 1992.

Bernát T., 1985: An Economic Geography of Hungary. Budapest.

Bertić, I., Rogić V., 1987: Nodalno-funkionalne regije. In: Veliki geografski atlas Jugoslavije, Zagreb, S. 10.

Bezák A., 1991: Migračné toky a regionálna štruktúra Slovenska: hierarchická regionalizácia. In: Geografický časopis, 43. Jg., 1991, 3, S. 193-202.

Bobek, H., Fesl M. 1975: Zentrale Orte und ihre Bereiche - Neuerhebung 1973. In: Österreich-Atlas, hg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, 6. Lieferung, Wien.

Brauneder W., Lachmayer F., 1989: Österreichische Verfassungsgeschichte, 5. Auflage, Wien.

Hajdú Z., 1987: Administrative Division and Administrative Geography in Hungary. Pécs = Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences, Discussion Papers, 3.

Hampl M., Gardavský V., Kühnl K., 1987: Regionální struktura a vývoj systému osídlení ČSR. Praha.

Předběžné výsledky 1991. Sčítání lidu, domů a bytů k 3. březnu 1991 v České a Slovenské federativní Republice, Praha 1991.

Rogić V., 1973: Regionalizacija Jugoslavije. In: Geografski glasnik, 35. Jg., S. 13-28.

Slawinski I., 1989: Verwaltungsgliederung Ost- und Südosteuropas. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN, Wien, Nr. 5.1-G1.

Vrišer I., 1990: Ekonomskogeografska regionalizacija Republike Slovenije (Na podlagi vplivnih območij centralnih naselij in dejavnosti sestave prebivalstva). In: Geografski zbornik, XXX. Jg., S. 129-247.

REGIJE SREDNJEGA PODONAVJA V LUČI EVROPSKE INTEGRACIJE

POVZETEK

Ob nastajanju oziroma preoblikovanju Evropske skupnosti narodov v politično skupnost pridobivajo na pomenu večje evropske regije, ki bodo v funkcijskem pogledu nadomestile sedanje države. Številne kompetence, ki so bile doslej v pristojnosti državnih organov, bodo prešle v organe Evropske skupnosti, druge, ki pa so sedaj v pristojnosti avtonomnih regij, bodo v regijah tudi ostale. Dogovori iz Maastrichta vzpodbujajo utrjevanje regionalnih kompetenc. Regije bodo imele v Bruslju lastna zastopstva, na mnogih področjih bodo povsem avtonomne, odločitve bodo lahko sprejemale ali potrjevale, ne da bi jih uglasovale s pristojnimi državnimi organi.

Nadalje se zdi pomembno omeniti, da integracija Evrope sicer predvideva gospodarsko in politično enotnost, da pa po drugi plati ohranja in celo vzpodbuja evropsko kulturno pestrost. Mnogi skeptiki Združene Evrope, pa tudi številni zagovorniki evropske enotnosti vidijo v tem dejstvu eno največjih ovir za doseg zastavljenega cilja. Integracija Evrope je odvisna od pritrditve narodov, ki jih združevanje zadeva. Potrditev Maastrichtskih dogovorov je zatorej v tesni povezanosti s priznanjem evropske kulturne pestrosti, ki je integracija ne bi smela prizadeti. Tudi v navezanosti na omenjene vsebine je vpliv regij nadpovprečno močan, saj so regije in ne države, celice evropskega kulturnega dogajanja in je utrjevanje in jačanje njihove identitete potrditev kulturne palete evropskih narodov.

V skladu s temi razmišljanji je trenutno aktualno predvsem vprašanje, katera območja Podonavskih dežel (Češkoslovaška, Avstrija, Madžarska, Slovenerija, Hrvaška, Bosna in Hercegovina) bi bila pripravljena in zmožna prevzeti zgoraj obravnavano vlogo. Izhajajoč iz koncepta funkcionalnih makroregij, ki je v nekaterih državah (n. pr. v Avstriji) pomemben nosilec regionalne in kulturne identitete, poizkušamo v pričujoči miselni shemi - modelu ugotoviti, v kolikšni meri so regije navedenih dežel razvile lastno identiteto.

Najporej bomo v obravnavanih državah analizirali obstoječo administrativno ureditev, politično - teritorialne enote in kompetence tamkašnjih organov. Že na prvi pogled se izkaže, da imajo izmed vseh obravnavanih držav, oziroma administrativno - upravnih enot v njih le okraji v Avstriji neke vrste avtonomijo, ki je v veli-

ki meri v skladu z obstoječimi funkcionalnimi makroregijami (glej sl.1).

Na podlagi poznavanja vseh obravnavanih dežel in v geografiji priznane hierarhije centralnih krajev (glej sl. 2), smo poizkušali orisati strukture in razvojne tendence funkcionalnih makroregij. Poudarjeni aspekti te raziskave so bili: teritorialna razporeditev prebivalstva, gostota prebivalstva (glej sl. 3), razvoj prebivalstva, etnična struktura prebivalstva, ekonomska struktura (glej sl.4) in gospodarski položaj regije v okviru lastne države in v navezavi na strukturo centralnih krajev.

Razmišljanja so vodila v generalizacijo in klasifikacijo funkcionalnih makroregij s ciljem opredeliti stopnjo regionalne identitete (individuálni značaj regije) in izpostaviti njihove potencialne možnosti za vključitev in odigravanje pomembnejše vloge v integrirani Evropi. Pri omenjeni klasifikaciji smo se naslonili na naslednje kriterije:

- sovpadanje makroregij z obstoječimi politično - administrativnimi enotami (kolikor bolj so regionalne meje identične z upravnimi in kolikor bolj so administrativne enote avtonomne, tolikanj višjo oceno prejmejo),
- sovpadanje s historično politično - administrativno delitvijo,
- funkcionalna homogenost regije v ekonomskem smislu,
- stopnja gospodarskega razvoja (tudi primerjava aktivnega s pasivnim prostorom),
- navezanost na močnejše središče,
- etnična in kulturna homogenost
- etnična in kulturna posebnost.

Iz upodobitve oziroma prenosa omenjenih variabel na zemljevid Podonavja (glej sl. 5) je videti, da imajo regije Split, Ljubljana, Wien /Dunaj/, Linz, Salzburg in Graz /Gradec/ izrazito, regije Brno, Zagreb, Rijeka /Reka/ in Klagenfurt /Celovec/ močno, regije Praha /Praga/, Liberec, Ostrava, Miskolc in Osijek zmerno, regije Česke Budějovice, Sarajevo in Maribor slabšo, in regije Plzeň, Karlovy Vary, Ústí nad Labem, Hradec Králové - Pardubice, Olomouc, Zlín, Bratislava, Košice, Budapest /Budimpešta/, Pécs, Győr - Szombathely, Tuzla, Mostar in Banja Luka zelo slabo regionalno identiteto in zmožnost samostojne in individualne vloge v procesu evropske integracije. Pri tem se zastavlja vprašanje ali ne bodo "regije državnih središč", kot so denimo Praha /Praga/, Zagreb, Ljubljana in Wien /Dunaj/ raje opustile promocijo regionalne identitete zaradi bonitet, ki se jim obljudljajo ko ostajajo, postajajo glavna mesta držav.